



Erstmals in deutscher Übersetzung:

Zbigniew Wiktor:

China auf dem Weg der sozialistischen Modernisierung

Eine Analyse des Aufstiegs Chinas aus marxistischer Sicht

Seit dem Erscheinen des polnischen Originals 2008 hat der Herausgeber auf eine deutsche Übersetzung gehofft – vergebens. Deshalb hat er sich jetzt – im Ruhestand – entschlossen, das Projekt selbst in die Hand zu nehmen, das Buch zu übersetzen und im Selbstverlag zu veröffentlichen.

Kurzinfo: Der Autor analysiert in seinem Werk den Werdegang des sozialistischen Chinas von seinen revolutionären Anfängen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über die Gründung der Volksrepublik China 1949 bis zum ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Markante Stichwörter: Sozialismus chinesischer Prägung | Sozialistische Marktwirtschaft | Sinisierung des Marxismus-Leninismus | Zerfall des Sozialismus in der UdSSR und Europa | Korruption in China u.v.m.

Zielgruppe: Wissenschaftler, Politiker und Journalisten, die sich mit China und seiner Wirtschaft und Politik beschäftigen oder in China leben, Studenten der Sinologie und der Politikwissenschaften und vor allem alle Kommunisten, Sozialisten und andere Linke, die sich um die bisherige und künftige Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus Gedanken machen.

Inhalt: Das Buch betrachtet die erstaunliche und nicht widerspruchsfreie politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung Chinas in ihren nationalen und internationalen historischen Zusammenhängen. Aus den Erfahrungen der Kommunistischen Partei Chinas bei der Gestaltung einer sozialistischen Marktwirtschaft und beim Aufbau einer harmonischen sozialistischen Gesellschaft mittleren Wohlstands werden Lösungsansätze für künftige sozialistische Entwicklungen in Europa und der Welt diskutiert. Das Buch bietet manch neue Erkenntnisse über die vielfältigen Probleme, die das Land zu lösen hatte auf dem Weg zur Wirtschaftsmacht, die es heute ist. Das Buch ist eine Übersetzung aus dem Polnischen. Die deutschsprachige Ausgabe wird ergänzt durch ein Nachwort vom ausgewiesenen China-Kenner Dr. Uwe Behrens.

Über den Autor: Prof. em. Dr. habil. Zbigniew Wiktor ist Politiker und Politologe. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität in Wrocław. Nach seiner Promotion im Jahr 1972 habilitierte er sich 1986 an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Er hat Vorlesungen an renommierten ausländischen Universitäten gehalten und beteiligt sich aktiv an internationalen Konferenzen und in politischen Gremien. Seine Spezialgebiete sind die wissenschaftliche Entwicklung des Sozialismus und die zeitgenössische kommunistische und Arbeiterbewegung. Er hat 20 Monografien, Lehrbücher und Skripte sowie über 250 journalistische und wissenschaftliche Artikel verfasst.

Bibliografische Angaben:

Zbigniew Wiktor: China auf dem Weg der sozialistischen Modernisierung: Eine Analyse des Aufstiegs Chinas aus marxistischer Sicht, Hrsg. u. Übers. Jörg Eisenträger, ISBN 978-3-384-69962-6 (tasch.) 24 €, ISBN 978-3-384-69963-3 (geb.) 29 €, tredition, Ahrensburg, 2025, 492 Seiten.

Erschienen am 15.10.2025, zu beziehen über shop.tredition.com oder den Buchhandel.

Printed on demand.

Kontakt zum Herausgeber: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland, oder per Mail an zw-china@joergei.de, Tel. +49 1515 4848 269.

Rezensionsexemplare bestellbar über tredition.com/rezensionsexemplare/.

ANLAGEN

Klappentext (Buchrückseite)

„Bedeutendes Werk eines polnischen Gelehrten – Prof. Zbigniew Wiktor (Wrocław) analysiert den Aufstieg Chinas aus marxistischer Sicht“, so titulierte eine Zeitschrift im Mai 2009 die Rezension von Stefan Waryński nach Erscheinen des polnischen Originals. Der Rezensent schreibt weiter, dass bürgerliche Medien zielgerichtet suggerieren, in China handle es sich um einen kapitalistischen, nicht aber um einen sozialistischen Weg, wobei die Herrschaft der Kommunisten früher oder später ein Ende finden werde. Mit dem vorliegenden Buch habe Prof. Zbigniew Wiktor den Versuch unternommen, die neuzeitliche Entwicklung Chinas in ihrer Komplexität aufzugreifen.

„Der Autor konzentriert sich auf die Darstellung politisch und ökonomisch relevanter Sachverhalte, die für das Verständnis der konkret historischen Situation des bevölkerungsreichsten Landes unerlässlich sind ... Die enormen Dimensionen an Fläche und vor allem Bevölkerung sowie die damit verbundenen sozialen und gesellschaftspolitischen Probleme werden exakt und verständlich in ihren jeweiligen historischen Zusammenhängen dargestellt. Damit offenbart sich das Riesenmaß der Aufgaben, vor denen die chinesischen Kommunisten nach Ausrufung der Volksrepublik ... gestanden haben. Sie waren auch den meisten Freunden Volkschinas bisher kaum bekannt.

Bei ihrer Lösung ist Großes geleistet worden. Zugleich wurden aber auch gravierende Fehler begangen, die das Land um ein Jahrzehnt zurückwarfen. Der Autor zeigt, wie sich die politische Führung mit der weiter bestehenden Rückständigkeit in etlichen Bereichen auseinandergesetzt und neue, bisweilen riskante Wege zu ihrer Überwindung beschritten hat ...

Wiktors tiefgründiges Buch verlangt vom Leser – gerade auch jenem mit marxistischer Bildung – ein ständiges Überdenken eigener Positionen. Das Verdienst des Wrocławer Gelehrten besteht vor allem darin, angesichts einer komplizierten und widerspruchsvollen Entwicklung nicht nur die richtigen Fragen aufgeworfen, sondern auch Lösungsansätze für künftige sozialistische Entwicklungen in Europa in die Diskussion eingebracht zu haben.

Es wäre verdienstvoll, wenn sich ein Verlag fände, der das Werk in einer deutschen Übersetzung herausbringen würde.“

(Waryński, S.: Bedeutendes Werk eines polnischen Gelehrten, in: RotFuchs, 12. Jg., Nr. 136, Mai 2009, S. 23.)

Links zu den Cover-Grafiken

Cover, Vorderseite:

https://joergei.de/dl/Zbigniew-Wiktor-China_Cover-Front.tif

Cover, Rückseite mit Klappentext:

https://joergei.de/dl/Zbigniew-Wiktor-China_Cover-Back.tif

Beide jeweils 1428x2019 px, 300 dpi, 8,6 MB.

Aus dem Nachwort von Dr. Uwe Behrens

Das Werk von Zbigniew Wiktor erschien bereits 2008 und analysiert die politische und wirtschaftliche Entwicklung Chinas respektive der VR China bis 2007. Als Direktor eines deutsch/schweizerisch-chinesischen Joint Ventures beobachtete ich die Entwicklung intensiv, auch nach meinem Eintritt in das Rentenalter. Die Lektüre Wiktors Analysen und Schlussfolgerungen riefen in mir viele Begebenheiten dieser Zeit zurück, die durch die chinesischen Entwicklungen und Erfolge der Jahre nach 2007 weit in den Hintergrund traten oder sogar in Vergessenheit gerieten. Ein Blick zurück, ohne sich von den Erkenntnissen der Gegenwart beeinflussen zu lassen, hilft, das Heute in der globalen Auseinandersetzung zwischen Nord und Süd und der noch vorhandenen oder besser sich wiederbelebenden Sozialismusdiskussion zu verstehen. Schon diese Erkenntnis bestätigt, wie richtig die Entscheidung des Autors und des Übersetzers war, eine deutsche Ausgabe, auch 17 Jahre nach dem Erscheinen des Werks in Polen, zu veröffentlichen.

Welche Grundlagen für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft wurden in den Jahren bis 2007 gelegt, welche Fehler wurden gemacht und wie ist die chinesische Gesellschaft sowie die KPCh damit umgegangen? Aus der heutigen Sicht lässt sich sehr gut ausmachen, dass der von den chinesischen Kommunisten geprägte Grundsatz „aus der Praxis lernen und in der Praxis die Wahrheit suchen“, keine leere Floskel ist, sondern in der täglichen politischen Arbeit fest verankert wurde. Das Buch ist lesenswert. Es gibt nicht nur Studenten der Sinologie oder der Politikwissenschaften wertvolle Erkenntnisse, sondern auch den sogenannten Chinaexperten. Es sollte für europäische/westliche Journalisten, die in China oder zu China arbeiten, zu einer Pflichtlektüre erhoben werden. Immer wieder fallen journalistische Beiträge durch ein erschreckendes Unwissen der Realitäten in China auf. Wertvoll im vorliegenden Buch sind die Erklärungen zum innerstaatlichen und innerparteilichen Aufbau, da sie ideologiefrei, mit viel Sachverstand ein trockenes Thema abhandeln ...

Eine der hervorzuhebenden Aussagen im Buch ist die Konklusion, dass das wichtigste Ereignis für die Menschheit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Sicherung des sozialistischen Aufbaus in der VR China nach der versuchten Konterrevolution im Mai/Juni 1989 sei ... In der chinesischen Bevölkerung ist die Überzeugung weit verbreitet, dass eine „Farbenrevolution“ 1989 zum Zerfall der Einheit der Volksrepublik geführt hätte, ähnlich wie es nach 1990 in der Sowjetunion geschah. Das Ziel des Aufbaus einer gerechten Gesellschaft, frei von Ausbeutung und Kolonialismus, wäre gescheitert. Heute steht die Volksrepublik als ein leuchtendes Beispiel für den friedlichen Aufbau einer gerechten Gesellschaft für viele Länder Asiens, Afrikas und des amerikanischen Kontinents. Die Hegemonie der früheren Kolonialländer, einschließlich der USA, konnte überwunden werden.

Die Analyse im Buch, die nachweist, dass die Sicherung des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft das wichtigste Ereignis der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist, wurde leider von großen Kreisen der linken Bewegung, vor allem in den westeuropäischen Ländern, auch in Deutschland, noch nicht verstanden ...

Der Autor versucht nicht durch die Überbetonung von Fehlern oder Fehlentwicklungen die KPCh zu diffamieren, sondern er stellt die Entwicklung hin zur Situation 2008 sensationslos dar und zeigt damit, dass trotz der Schwankungen unter Mao die Kontinuität der Partei, die antagonistischen Widersprüche zu lösen, mehr noch, sie für den Fortschritt zu nutzen, weitergeführt wird ... Obwohl das Buch vor annähernd zwanzig Jahren geschrieben wurde, ist es hoch aktuell und bringt in die Diskussion der globalen Entwicklung und der Rolle Chinas einen interessanten Beitrag ein ...

Leseprobe

1.4.2 Die Klassenstruktur in der VR China und ihre Entwicklung

... Als der Aufbau des Sozialismus begann, war China ein wirtschaftlich und sozial rückständiges Land, ein Land in halbkolonialer Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten mit zahlreichen und tief verwurzelten feudalen Relikten. Von den über 400 Millionen Chinesen waren 90 % Bauern und städtische Handwerker. Die Industrie steckte in den Kinderschuhen und entwickelte sich nur inselartig in den großen Städten, vor allem im Osten des Landes, z. B. in Shanghai, in der Mandschurei und auch in Wuhan.

Zu Beginn der VR China gab es nur 3 Millionen Industriearbeiter. Ein großer Teil der chinesischen Bevölkerung bestand aus dem städtischen und ländlichen Kleinbürgertum und dem kleinen Teil der nationalen Bourgeoisie ("rote Kapitalisten"), einer zahlenmäßig kleinen, aber für chinesische Verhältnisse kapitalstarken Gruppe. Während der Revolution unterstützten sie den Kampf der KPCh und wurden zu wichtigen politischen Verbündeten der KPCh. Anfang der 1950er Jahre, als die Volksmacht die großen und mittleren Unternehmen vergesellschaftete, wurden sie in der Regel Direktoren dieser Unternehmen und dokumentierten mit ihrer Arbeit ihren Patriotismus und ihr Engagement für den Sozialismus. Politisch brachte diese Schicht ihre Interessen in mehreren demokratischen Parteien zum Ausdruck, wobei sie die führende Rolle der KPCh anerkannte.

Mao Zedong und später Deng Xiaoping widmeten den Widersprüchen im Inneren des chinesischen werktätigen Volkes große Aufmerksamkeit, indem sie auf die historischen Gegebenheiten und die Besonderheiten des chinesischen Weges zum Sozialismus hinwiesen, der in der gegenwärtigen Phase die Formel vom Aufbau eines sozialistischen Systems "chinesischer Prägung" angenommen hat. Wichtig in der Theorie und Praxis der KPCh war die Anpassung des Marxismus an die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen Chinas sowie an die zivilisatorischen Besonderheiten, was sich vor allem darin zeigte, dass Mao Zedong schon in der Zeit des revolutionären Kampfes die fortschrittliche Bauernschaft als wichtigste soziale Kraft der chinesischen Revolution herausstellte. So entstand der Maoismus als chinesische Variante des Marxismus mit der Grundthese, dass "das Land die Stadt umzingelt", was aus europäischer Sicht anachronistisch erschien, da das Land im Vergleich zum kapitalistischen städtischen Proletariat konservativ und sozial rückständig war. Im Laufe der Zeit wurden das ländliche Proletariat und die Kleinbauern zu den wichtigsten Kräften der chinesischen Revolution und trugen wesentlich zu ihrem Sieg 1949 bei. Ein weiterer Unterschied war das Konzept der "harmonischen Entwicklung", das aus den Traditionen des Konfuzianismus und des chinesischen Buddhismus und dem Konzept des "Reichs der Mitte" hervorging, die teilweise in den Maoismus als historisches und kulturelles Bindeglied der modernen sozialistischen chinesischen Nation einflossen.

In der ersten Periode des sozialistischen Aufbaus stützte sich die VR China auf die Erfahrungen der Sowjetunion, der die Führung der KPCh seit den Tagen der Komintern große Sympathie entgegenbrachte, insbesondere Josef Stalin genoss eine hohe Autorität. Die KPCh profitierte in dieser Zeit nicht nur von der Theorie, sondern sie erhielt auch Kredite, andere wirtschaftliche Unterstützung und die Hilfe sowjetischer Berater. Die UdSSR leistete China zudem umfangreiche Militärhilfe, insbesondere während des Koreakrieges 1950-1953. Die Hauptanstrengungen bei der Umsetzung der ersten Fünfjahrpläne konzentrierten sich auf den Ausbau bestehender Industriezentren und den Aufbau neuer Industriezweige. Tausende neuer Betriebe wurden geschaffen, Eisenbahnlinien ausgebaut, Brücken über die großen Flüsse gebaut und die Bevölkerung in den

Städten wuchs beträchtlich. Es entstanden Millionen neuer Industriearbeitsplätze und neue Teile der chinesischen Arbeiterklasse, die sich vor allem aus der lokalen Bevölkerung rekrutierten. Gleichzeitig wurde auf dem Land eine radikale Bodenreform durchgeführt, die den ewigen Landhunger der chinesischen Bauern beseitigte oder linderte. Mitte der 1950er Jahre wurde zur genossenschaftlichen Produktion in der Landwirtschaft übergegangen, die wesentlich zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Landbevölkerung, aber auch zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung und zur Lösung ihrer sozialen Probleme beitrug.

In der Konsequenz betrug der durchschnittliche jährliche Zuwachs des Nationaleinkommens zwischen 1949 und 1976 mehr als 6 % pro Jahr und der Pro-Kopf-Konsum stieg um 2,2 %, wobei das Wachstum in den Städten höher war als auf dem Land. Gleichzeitig beging die Führung der KPCh unter Mao Zedong schwerwiegende Fehler in der Taktik des sozialistischen Aufbaus, die auch auf ideologische und später politische Differenzen innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung, insbesondere mit der KPdSU unter N. Chruschtschow, zurückzuführen waren. So versuchte die KPCh, "Abkürzungen" zum Kommunismus zu nehmen, was ein Ausdruck von Linksradikalismus, Dogmatismus und Missverständnis der marxistischen Dialektik war und sich im sogenannten "Großen Sprung" in den 1960er Jahren und in der "proletarischen Kulturrevolution" in den 1970er Jahren äußerte, die einen wirtschaftlichen Zusammenbruch und politisches Chaos zur Folge hatten. Diese Fehler haben die Position der KPCh innerhalb Chinas und international erheblich geschwächt. Sie trugen zu einer Verlangsamung und zeitweise sogar zu einem Rückschritt in der Entwicklung bei. Es wird geschätzt, dass China durch diese abenteuerlichen Aktionen mindestens 10 Jahre verloren hat ...

3.20.4 Die Problematik des Staates der Zukunft in den Aussagen der KPCh-Führung

Unter Verweis auf die zitierte Rede des Generalsekretärs der KPCh, Hu Jintao, aus dem Jahr 2004, in der es heißt: „Die Verwirklichung einer harmonischen gesellschaftlichen Entwicklung und der Aufbau einer hochzivilisierten Gesellschaft sollten langfristig das Ideal der Menschheit sein. Dieses Ideal wird von den marxistischen Parteien, einschließlich der KPCh, angestrebt“, sind wir der Auffassung, dass China nach Umsetzung seines Entwicklungsprogramms bis 2020 in der Lage sein wird, dieses langfristige Ziel des Aufbaus einer sozialistischen, harmonischen Gesellschaft schneller als andere Länder zu erreichen.

Wir halten es daher für sinnvoll, den politischen Charakter der Gesellschaftsformation, die China langfristig anstrebt und die für die gesamte Menschheit wichtige Merkmale aufweist, zur Diskussion zu stellen.

Ausgehend von der These, dass der Staat das Instrument der Herrschaft der zahlenmäßig kleinen Ausbeuterklassen über die um ein Vielfaches zahlreicheren ausgebeuteten Klassen ist, erkannten Marx und Engels, dass die Abschaffung der Ausbeutung des Proletariats nach einer Übergangszeit seiner Diktatur über die Kapitalisten, die versuchen würden, ihre Herrschaft wiederherzustellen, den Aufbau einer klassenlosen Gesellschaft ermöglichen würde. In dieser Gesellschaft gäbe es keine Klassenausbeutung mehr, sodass der Staat absterben würde, so wie es in der klassenlosen Urgemeinschaft keinen Staat gab.

Aus der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse realer Prozesse, die insbesondere für das Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologien relevant sind, geht klar hervor, dass die Idee einer klassenlosen Gesellschaft mit der Vergesellschaftung des Eigentums an den Produktionsmitteln in verschiedenen Formen zwar verwirklicht werden kann, dass es sich aber nicht um

eine zentralisierte Wirtschaft handeln kann. Für einen kontinuierlichen Fortschritt sind Wettbewerb, Markt und Geld sowie das geregelte Funktionieren des Wertgesetzes unabdingbar. In Folge dessen muss es zu Interessenkonflikten zwischen relativ unabhängigen (von der Zentrale kontrollierten) Wirtschaftsakteuren kommen, die durch ein Gesetz geregelt werden, dessen Hüter und Vollstrecker eine zentrale Behörde, d. h. der Staat ist, der Einzelpersonen und Gruppen, die gegen dieses Gesetz verstoßen, bestrafen kann.

Das Gleiche gilt für die sozialen Unterschiede. In der klassenlosen Gesellschaft der Zukunft werden die Unterschiede zwischen kreativen und reproduzierenden, leitenden und ausführenden Gruppen nicht verschwinden. Diese Unterschiede werden aufgrund der unterschiedlichen Begabungen der Menschen immer bestehen. Da die Förderung kreativer Talente für die kontinuierliche Entwicklung und den Fortschritt von Wirtschaft und Gesellschaft unerlässlich ist und ständig neue, zunächst knappe und teure Güter und Dienstleistungen geschaffen werden, ist es unumgänglich, kreativen und ausführenden Gruppen, die maßgeblich zur Entwicklung beitragen, einen schnelleren Zugang zu diesen Gütern und Dienstleistungen zu ermöglichen.

Unterschiede beim Zugang zu knappen Gütern und Dienstleistungen spiegeln die gegensätzlichen Interessen dieser verschiedenen sozialen Gruppen wider. Die zahlenmäßig überlegenen Gruppen der Reproduzenten und Ausführenden werden sich für eine geringere Differenzierung dieses Zugangs aussprechen, was sich auch in der Forderung nach geringeren Lohn- und Leistungsdifferenzen ausdrücken kann. Die Gruppen der Kreativen und Leitenden werden hingegen eine stärkere Differenzierung fordern. Diese Interessenunterschiede sind nicht das Ergebnis der kapitalistischen Ausbeutung, die sich aus dem Monopol dieser Klasse an den Produktionsmitteln ergibt. Daher sind sie keine antagonistischen Unterschiede. Sie können zum gegenseitigen Nutzen dieser Gruppen ausgeglichen werden, indem die sozialen Bestrebungen der unteren Schichten befriedigt und die Verdienste der oberen Schichten belohnt werden. Dadurch entsteht ein sozialer Konsens. Dieser Konsens muss vom Staat und seinen Gesetzen bewahrt werden. Ebenso gibt es Interessenkonflikte zwischen den verschiedenen Gruppen, beispielsweise im Zusammenhang mit Problemen der Lokalisierung oder des Umweltschutzes.

Interessenkonflikte ergeben sich auch aus der Notwendigkeit, die Disziplin der Produktion in den Unternehmen einzuhalten, wie Engels bereits in seinem Artikel "Über die Autorität" schrieb. Ihre Nichteinhaltung und die möglichen negativen Folgen müssen jedoch bestraft werden. Dies muss durch das Gesetz und die Fähigkeit des Staates, es durchzusetzen, gewährleistet werden. Das Gleiche gilt für die Disziplin bei der Erbringung aller gesellschaftlichen Dienstleistungen.

Wenn für einen solchen Staat die Gefahren verschwinden, die sich aus einem stärkeren und feindlichen kapitalistischen Umfeld ergeben und die bisher die monopolistische Führung der Partei, die den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft organisiert, gerechtfertigt und legitimiert haben, können verschiedene Parteien und gesellschaftliche Organisationen mit unterschiedlichen Interessen und Ansichten agieren. Aus diesen wird die Bevölkerung aufeinanderfolgende Regierungen wählen.

Kurzum, der Staat kann so demokratisch wie möglich sein, die Massen wirklich in die Mitbestimmung wichtiger sozialer und politischer Probleme einbeziehen, auf die rationale Minimierung von Einkommens- und sozialen Ungleichheiten einwirken und zum Ausgleich nicht-antagonistischer Interessenkonflikte zwischen verschiedenen Gruppen beitragen. Aber abschaffen kann man den Staat als Hüter des Rechts und dessen Vollstrecker nicht.

Es ist falsch, sich unrealistische Ziele für die Abschaffung des Staates zu setzen, insbesondere in der heutigen Zeit, die durch eine außerordentliche Dynamik des

Wandels und daraus resultierende wechselnde Interessenkonflikte gekennzeichnet ist. Diese werden immer die Anwendung des Rechts und den Staat als dessen Vollstrecker erfordern.

Als zutreffend halten wir die zuvor dargelegten Ansichten des Generalsekretärs der KPCh über die Fortführung marxistischer Bestrebungen zum Aufbau einer harmonischen Gesellschaft der Zukunft sowie seine Ansichten über die Merkmale eines sozialistischen und demokratischen Rechtsstaats. Ein solcher Staat wird dazu beitragen, die noch auftretenden nicht-antagonistischen Widersprüche innerhalb des Volkes zu lösen. Dadurch wird eine weitere harmonische Entwicklung der Gesellschaft ermöglicht, in der die in dieser Rede dargelegten positiven Merkmale der menschlichen Beziehungen vorherrschen werden. Diese Gesellschaftsordnung wird unserer Meinung nach durch die Dominanz gemeinsamer Interessen sowie die Zusammenarbeit der verschiedenen Teile der Bevölkerung gekennzeichnet sein. Daher kann sie im modernen Verständnis als kommunistisch bezeichnet werden.